

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 20 (1942)

Heft: 6

Artikel: Zur Farbbezeichnung in der Pilzkunde

Autor: Süss, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nord-Amerika = 10 Phallusarten;
Süd-Afrika = 5 Phallusarten.

Die meisten verteilen sich auf Asien, Australien und die Tropenländer. In Deutschland sind 4 Arten bodenständig. Die bekannteste ist *Phallus impudicus* (L), dann *Phallus caninus*, ferner *Phallus imperialis* und die aus Nord-Amerika herübergekommene *Phallus duplicatus*.

Wie letztere zu uns über den Atlantischen Ozean gelangt ist, bleibt zurzeit noch ein wissenschaftliches Geheimnis, ebenso wann dieselbe zuerst bei uns gesichtet wurde. Das erste Massenaufreten in Europa wurde vom Schreiber dieser Zeilen im Juli 1937 an vier verschiedenen Stellen um Görlitz beobachtet. Von den hier gefundenen 21 Exemplaren sind vier photographische Aufnahmen gemacht worden, zwei Stück wurden in Spiritus konserviert und einige im Herbarium als Trockenbelege erhalten.

Die Verpflanzung der sogenannten nordamerikanischen «Schleierdame» nach Europa kann meines Erachtens nur eine Sporenübertragung sein, vermutlich durch Bäume, die von Nordamerika nach Europa gebracht worden sind. Auf diese Weise soll auch der Elfenbein-Röhrling (*Boletus placidus*), der mit der Weymouthskiefer in einem symbiotischen Verhältnis lebt, hierher gelangt sein. Dieser Symbiont wurde erstmalig von Boudier (1828 bis 1920) beschrieben und trägt daher auch dessen Namen.

Die Weymouthskiefer wurde 1705 von Lord Weymouth nach Europa gebracht. Im Kromlauer Parke (Niederlausitz), 1842 von

Rötschke angelegt, wurde vor Jahrzehnten ein Waldstück mit jungen Weymouthskiefern bepflanzt. Im Laufe der folgenden Wachstumsjahre zeigten sich bald die Elfenbeinröhrlinge als Symbionten. Weder Wind, Vögel oder Waldtiere haben hier zur Aussaat und Entwicklung beigetragen, sondern die Sporen sind mit den jungen Pflänzchen mitgekommen. Die Görlitzer Anlagen besitzen eine Menge nordamerikanischer Eichen, auch japanische Zierbäume. Daher ist die Annahme berechtigt, dass auf diese Art die Verbreitung stattgefunden hat. Diese bei uns etwas seltene *Phallusart* mag sich vielleicht schon Jahrzehnte in unsern Anlagen ein neues Heimatrecht erworben haben. Man hat diesen Pilz infolge seines ekelhaften Geruches unbeachtet gelassen. An eine bestimmte Baumart scheint jedoch diese *Phalloide* nicht gebunden zu sein. Am Rotwasser-Waldhaus wurde sie unter Fichten, auf der Landeskrone unter Buchen und in den Anlagen unter Eichen und Laubgesträuch gefunden. Sie ist als eingebürgerter Fremdling so anspruchsvoll an den Nährboden wie die Böhmisches Glockenlorchel (*Verpa bohemica* Krombh.). Sie liebt tiefgründigen, lockeren Waldhumusboden. Mein in Spiritus konserviertes Belegexemplar besitzt einen Myzelstrang von 20 cm.

Die Gattung *Phallus* gehört mit zu den formenreichsten in der Pilzflora. Sie erreicht in der hier abgebildeten *Dictyophora phalloidea* Desc. ihre höchste Zier, die mit Recht die «Brasilianische Pilzblume» genannt werden darf.

Zur Farbbezeichnung in der Pilzkunde.

Nachfolgende Ausführungen wollen Anfänger in der Pilzkunde über die Zusammensetzung von oft gebrauchten Farbbezeichnungen einigermassen bekannt machen, wobei zugleich bemerkt sei, dass alle diese Farbangaben immer nur annähernde Werte angeben können.

Bei der Beschreibung der Pilze genügt in

den meisten Fällen zur Angabe der Hutfarbe eine einfache Farbbezeichnung wie: gelb, blau, rot oder grün nicht, so dass der Autor gezwungen ist, zu irgend einem Vergleich zu greifen, um die Farbbezeichnung deutlicher zu machen. So lesen wir: honiggelb, fuchsrot, rostbraun, kastanienfuchsig, kaffeebraun usw. Oft werden auch zwei und drei Farben zu-

sammen verbunden, um die beste Farbangabe vermitteln zu können: graubraun, braunschwarz, orangerot, gelbbraun, olivgrau-schwärzlich.

Am deutlichsten ist für uns die Farbbezeichnung, wenn damit ein bekannter, vorstellbarer Gegenstand verbunden wird, wie: rostrot, honiggelb usw.

Und nun zu den Farbbezeichnungen: Oft lautet dieselbe auf Rosa. Unter Rosa bezeichnet man die Abwandlung roter Farbtöne durch Weiss, also rot mit weiss = rosa, scharlach mit weiss = scharlachrosa, amarant mit weiss = amarantrosa.

Mit Braun wird eine Abwandlung der Farben: gold, chrom, kress und lachs mit schwarz, also goldbraun, chrombraun, kressbraun und lachsbraun bezeichnet, wobei für alle vier Tönungen meist nur das Wort Braun verwendet wird.

Mit Oliv bezeichnet man die Abwandlung der Farben: moosgrün, citron und gelb mit schwarz, wobei Wortbildungen wie: moosgrünoliv, citronoliv und olivgelb entstehen, auch hier wird oft nur die einzige Bezeichnung Oliv angewendet.

Grau (Grauleiter) entsteht durch Mischung der unbunten Farben weiss und schwarz.

Scharlach ist die Mischung: lachs mit rot;

Citron ist die Mischung: gelb mit moosgrün;

Purpur ist die Mischung: amarant mit violett;

Violett ist die Mischung: purpur mit amethyst;

Amethyst ist die Mischung: violett mit indigoblau;

Gold ist die Mischung: gelb mit chrom;

Lila ist eine Mischung von rot und violett;

Crème ist ein mattgelb;

Ocker eine Tonerde, wird als Malerfarbe verwendet und kann je nach Behandlung, rotgelb, gelbbraun, braunrot oder rot sein.

Orange, also Farbe der Orange = eine gelbrote Mischfarbe.

Scherben, unterscherben, bei Ricken oft angewendet, verstehe ich die Farbe der gebrannten Tonerde, meist in einer bestimmten Tönung, wie: scherbenbraun, scherbenfuchsig, scherbengelb, scherbenzimmetfarbig etc.

Kastanien, ein bei Ricken ebenfalls oft gebrauchter Ausdruck, soll das Braun der reifen Kastanie andeuten, indem meistens noch näher durch Bezeichnungen präzisiert wird, wie: kastanienrostbraun, kastanienfuchsig etc.

Zimt ist ein ebenfalls oft gebrauchter Ausdruck für die Farbangabe und ist ein Gemisch von Gelb und Braun. So ist zu lesen: zimtbraun, zimtgelb, scherbenzimtbraun, zimtfuchsig, zimtfalb etc.

Wir wollen mit dieser Auslese für heute schliessen und darauf hinweisen, dass die Beschreibung der Farben durch Worte Stückwerk ist und in den meisten Fällen nur dazu dienen wird, sich einigermassen über den Farbcharakter eines Pilzes ein Bild machen zu können, denn es ist nicht zu vergessen, dass wir vorwiegend nicht reine Farben vor uns haben, sondern ein Farbengemisch.

Aus diesem Grunde kann uns eine gute Abbildung viel mehr sagen als die beste Beschreibung.

Daher wird in der Zukunft die Farbenphotographie zur Festlegung noch zweifelhafter Arten eine bedeutende Rolle spielen.

W. Süss.

BÜCHERECKE

Pflanzenforschung, herausgegeben von Prof. Dr. R. Kolkwitz, Berlin-Dahlem, Heft 23. **Die Muco-rineen-Gattung Morteriella (Coemans)**, von Dr. Germaine Linnemann, Forstbotanisches

Institut der Universität Göttingen. Mit 8 Tafeln. Verlag von Gustav Fischer, Jena. 1941.

Eigentlich viel zu bescheiden präsentiert sich das vorliegende Werk in seiner äussern Auf-